



Die Backnanger Jugend wählt

Vom 6. bis 20. November haben die Jugendlichen der Stadt die Möglichkeit, ihre Vertreter in den Gemeinderat zu wählen. Das sind die Kandidaten.

Skatepark, freies WLAN oder ein lebendiges Nachtleben: Die Jugend wählt vom 6. bis 20. November ihre Vertreter im Backnanger Gemeinderat. Vier Kandidaten stellen sich der Herausforderung, der Jugend eine Stimme zu geben.

VON SARAH SCHWELLINGER

BACKNANG. 26 Sitze zählt der Backnanger Gemeinderat, davon sind zwölf Mitglieder des Jugend- und Sozialausschusses. An deren Sitzungen nehmen auch die Jugendvertreter teil und haben dort das Recht, Anträge zu stellen. Die Jugendvertreter vertreten die Interessen der Jugendlichen außerdem gegenüber dem Oberbürgermeister und der Stadtverwaltung.

Mitbestimmen, wie die Zukunft der Stadt aussehen soll, sich für die eigene Generation stark machen – um die Plätze des Jugendvertreters kämpfen in diesem Jahr vier Kandidaten: Selina Häußer, Paul Jerusalem, Anna Stubert und Natalia Grabke. Alle vier haben besondere Themenschwerpunkte, was jedoch die Freizeitmöglichkeiten oder das Backnanger Nachtleben betrifft, sind sie sich einig: Da muss etwas getan werden, da hat Backnang Nachholbedarf. „Viele fahren dann eben mit dem Zug nach Stuttgart“, erklärt Anna Stubert. Obwohl die S-Bahnen die ganze Nacht am Wochenende bis Backnang fahren, komme man nachts schlecht nach Hause. „Man muss sich ein Ruftaxi organisieren oder die Eltern holen einen, sonst steht man da“, weiß auch Selina Häußer. „Wir sollten nicht versuchen, die Verbindung nach Stuttgart zu verbessern, da haben wir eh keinen Einfluss drauf“, beginnt Anna, „wir müssen vor Ort etwas tun.“ Und das sind sich die vier Kandidaten einig.

Zwischen dem 6. und 20. November haben Backnanger Jugendliche und junge Erwachsene die Möglichkeit, per Online-Abstimmung ihren Kandidaten für die Jugendvertretung zu wählen, die sich aus zwei Jugendvertretern und zwei Stellvertretern zusammensetzt. Alle Backnanger zwischen 13 und 27 Jahren bekommen für die Wahl einen Registrierungscode zugesandt. Aber auch Nichtbacknanger, deren Lebensmittelpunkt in der Stadt ist, können abstimmen, am Dienstag, 20. November, 18 bis 20 Uhr im Treffpunkt 44.



Selina Häußer.

Selina Häußer ist 17 Jahre alt und Schülerin am Max-Born-Gymnasium. Sie ist Mitglied des Stadtjugendrings und Mitglied der Jungen Union.

Das will ich erreichen: „Der Vorsitzende des Stadtjugendrings, Markus Schildknecht, hat mich angesprochen, ob das Amt nicht was für mich wäre. Sollte ich zur Jugendvertreterin gewählt werden, möchte ich mich für die Jugend einsetzen, ihr eine Stimme geben.“

Themen, die mir wichtig sind: Selina möchte sich vor allem noch einmal um das Thema WLAN im Freibad kümmern, das ihre Vorgänger in die Wege geleitet haben. Sie findet: „Die Argumente dagegen sind nicht wirklich handfest. Und viele Jugendliche hätten das gerne.“

Was fehlt der Stadt? Für Selina eine eindeutige Antwort: „Treffpunkte für die Jugendlichen.“

Das Backnanger Nachtleben: „Das Nachtleben muss attraktiver gestaltet werden“, ist sich Selina sicher. Sie selbst trifft sich mit Freunden oft zu Hause, da Neues fehlt. „Wenn es mal eine Party ab 16 gibt, dann ist die total überfüllt.“ Draußen gebe es Möglichkeiten, doch vor allem jetzt in der kalten Jahreszeit gibt es kaum mehr Treffpunkte für Jugendliche.



Paul Jerusalem.

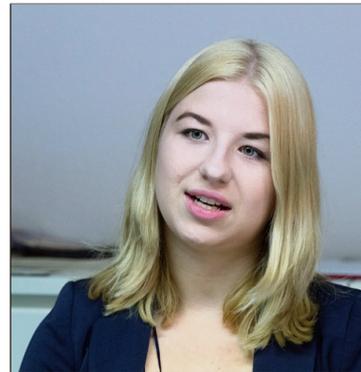
Paul Jerusalem ist Schüler am Max-Born-Gymnasium. Der 17-Jährige hat noch keine Erfahrungen in der Politik gemacht, will sich aber vor allem für eine Sache ganz besonders einsetzen: einen Skatepark.

Das will ich erreichen: Paul will sich für die Wünsche der Backnanger Jugend einsetzen.

Themen, die mir wichtig sind: Sein größtes Anliegen ist ein Skatepark für Backnang. Er selbst skatet selbst gerne. Er wurde von Jochen Stapf von den Rollbrettfreunden Backnang gefragt, ob er sich nicht für die Jugend Backnangs einsetzen möchte. „Das Skaten in Backnang ist meine Hauptmotivation. Zudem sehe ich in der Rolle des Jugendvertreters für mich eine neue Herausforderung.“

Was fehlt der Stadt? Da Paul oft mit dem Skateboard oder mit dem Rad unterwegs ist, findet er: „Es fehlen gut ausgebaute Fahrradwege, ein durchgängiges Netz.“ Und natürlich ein Platz zum Skaten. Denn den gibt es in Backnang schlichtweg nicht. Er und seine Kumpels weichen deshalb in andere Städte, wie beispielsweise Stuttgart, aus.

Das Backnanger Nachtleben: „Die Nachfrage nach einem lebendigen Nachtleben ist groß“, weiß der 17-Jährige. Viele weichen dann nach Stuttgart aus.



Anna Stubert.

Fotos: J. Fiedler

Anna Stubert ist 18 Jahre alt und hat dieses Jahr ihr Abitur geschafft. Momentan macht sie ein FSJ bei der Gemeinde Weissach im Tal im Bereich Soziales und Integration. Außerdem ist sie Mitglied des Stadtjugendrings und hatte sich bereits im vergangenen Jahr zur Wahl des Jugendvertreters aufstellen lassen.

Das will ich erreichen: „Ich möchte mich in meiner Stadt einsetzen“, lautet Annas klares Statement. Sie will sich äußern und etwas tun für die Stadt, in der sie zu den Bürgern von morgen gehört.

Themen, die mir wichtig sind: Anna will sich für mehr Freizeitgestaltung und ein lebendigeres Nachtleben einsetzen. Auch wenn sie selbst nicht skatet, will sie einen Skatepark unterstützen. „Nach dem WLAN im Freibad wird lautstark gefragt, das ist ein wichtiger Schritt, den die Stadt anpacken muss.“

Was fehlt der Stadt? Anna will sich dafür einsetzen, dass Jugendliche einen Platz in der Stadt bekommen. „Die Orte, wo Jugendliche sind, können ausgebaut werden.“ Damit meint sie beispielsweise die Treppen an der Murr, die bei Nacht zu schlecht beleuchtet sind.

Das Backnanger Nachtleben: „Es gibt kaum Clubs, wenn, dann ist der Eintritt ab 18.“ Deshalb braucht Backnang mehr Partys ab 16, mehr Veranstaltungen im Allgemeinen, an denen die Jugend teilnehmen kann.



Natalia Grabke.

Foto: R. Bäurle

Natalie Grabke ist Schülerin am Technischen Gymnasium in Backnang. Die 18-Jährige engagiert sich im Juze und bei Veranstaltungen gegen Rassismus.

Das will ich erreichen: „Ich finde es wichtig, dass die Backnanger Jugend ein Sprachrohr hat, welches die Interessen von jungen Menschen vertritt und dabei selber Teil von ihnen ist.“ Natalia will Jugendsprecherin werden, um etwas zu verändern und den Worten Taten folgen lassen.

Themen, die mir wichtig sind: Backnang braucht mehr Orte, zu denen die Jugend hingehen kann. Da sei ein Skatepark prinzipiell eine gute Idee. „Ich würde mir Wünschen, die Jugend wäre aktiver im Umweltschutz“, sagt sie. Sie möchte mit Aktionen mehr Bewusstsein dafür geben, wie wir mit der Umwelt umgehen. Außerdem möchte sie die Jugendlichen wieder mehr in die Politik einbinden und dafür Interesse wecken.

Was fehlt der Stadt? „Backnang muss attraktiver werden“, findet die 18-Jährige. Freizeitmöglichkeiten fehlen, nicht nur in der Stadt selbst, sondern auch an den Schulen. „Wenige Schulen bieten eine breite Palette an AGs an. Ich bin mir sicher, dass viele so ein Angebot in Kauf nehmen würden.“

Das Backnanger Nachtleben: Orte zu finden, an denen die Jugend aufgehoben sind und hingehen können, sind Natalia wichtig.

Gefängnisaufenthalt verlängert sich um drei Monate

Backnanger zu drei Monaten Freiheitsstrafe verurteilt – Drogenkonsum zieht sich durch das ganze Leben des 25-Jährigen

VON HANS-CHRISTOPH WERNER

BACKNANG. Der Angeklagte ist 25 Jahre alt und ledig. Einen Beruf hat er nicht erlernt. Er ist deutscher Staatsbürger. Und er ist Backnanger. Das heißt: genau genommen zurzeit nicht. Er sitzt eine Haftstrafe ab, die ihm das Amtsgericht Bad Cannstatt auferlegt hat. Er hofft, Mitte November wieder frei zu sein. Vor dem Amtsgericht Backnang muss er sich wegen gefährlicher Körperverletzung verantworten.

Zu frühmorgendlicher Stunde war es im Mai dieses Jahres in einem Haus in der Fabrikstraße unter Bewohnern, wie der Angeklagte sagt, zu „Stress“ gekommen. Neugierig ging er dazu und geriet prompt mit einem der Beteiligten aneinander. Dieser sei ihm gegenüber laut geworden, habe gelallt, weil er alkoholisiert war. Dreimal versuchte der Angeklagte, ihn zu ermahnen. Aber der ließ sich nichts sagen, packte stattdessen sein Gegenüber am Kragen. Dass wiederum duldete der Angeklagte nicht und versetzte dem Mitbewohner zwei Faustschläge. Einen auf die Wange, einen zweiten auf das Jochbein. Tags darauf erstattete sein Kontrahent Anzeige. Es mag mitgespielt haben, so gab der Angeklagte an, dass er,

der Angeklagte, nach traurigen Erfahrungen mit seinem Stiefvater, alkoholisierte Menschen nicht ausstehen kann. Dass die Sache nicht weiter eskalierte, ist weiteren Bewohnern des Hauses zu verdanken. Sie gingen dazwischen. Was den Geschädigten nicht daran hinderte, noch eine Bierflasche in Richtung des Angeklagten zu werfen. Die aber verfehlte ihr Ziel.

Auf die Frage des Richters, ob er denn selber etwas getrunken hatte, verneinte der Angeklagte. Alkohol sei nicht seine Sache, eher schon Betäubungsmittel. Die ganze Palette, so erzählte der 25-Jährige ungeniert, habe er bereits durch. Mit 13 Jahren erstmals Marihuana geraucht, mit 16 Jahren dann Amphetamine probiert, wiederum drei Jahre später war er auf Kokain. Seinen Joint brauche er jeden Tag. Der Richter fragte genauer nach. Ein Portionsbeutel reiche ihm so etwa drei bis vier Tage. Ja, wenn's gut läuft. Und wie er das finanziere? Nun, er bekomme Hartz IV. Von dem monatlichen Geldbetrag kaufe er Lebensmittel für 150 Euro ein. Der Rest würde dann in Cannabis angelegt. Aber er brauche doch sicherlich pro Monat, so der Richter, sechs bis sieben Portionsbeutel. Nun ja, manchmal könne er eben bei anderen mitrauchen.

Ferner leide er unter Multipler Sklerose. Und Cannabis helfe da. Davon ist zumindest der Angeklagte überzeugt.

Wie ein roter Faden zieht sich der Betäubungsmittelkonsum durch das Leben des Angeklagten. Eine Drogentherapie hat er vor zwei Jahren gemacht. Aber diese hat nichts bewirkt. Um seine Sucht zu finanzieren, hat er immer wieder gestohlen. Allein vier von acht Vorstrafen sind Diebstahlsdelikte.

„Gefängnisse sind keine Orte des Glücks, sondern des Elends“

Der Staatsanwalt ist in seinem Plädoyer einigermaßen ratlos. Zwar sei die Verletzung bei dem Geschädigten nicht schwer und man könne zugunsten des Angeklagten von einfacher Körperverletzung ausgehen. Allerdings sei er zum Zeitpunkt der Tat unter Bewährung gestanden. Die Wurzel allen Unglücks sei die Drogensucht des Angeklagten. Zwei bis drei Therapien müsse er wohl absolvieren, um davon endlich loszukommen. Ohne Therapie „sei der Angeklagte geradezu gezwungen, Straftaten zu begehen“. Er plädiere für drei Monate Freiheitsstrafe. Ob man diese zur Bewährung aus-

setzen könne? Der Angeklagte sitze ja gerade ein und mache die Erfahrung, dass Gefängnisse nicht „Orte des Glücks, sondern des Elends seien“. Der Staatsanwalt sehe keinen Anhaltspunkt, dem Angeklagten dies zu ersparen und auf Bewährung zu plädieren.

Auf Bewährung pocht aber der Verteidiger des Angeklagten. Eine Bewährung allerdings, bei der die Drogentherapie zur Auflage gemacht wird. Der Richterspruch lautete schließlich auf drei Monate Freiheitsstrafe ohne Bewährung. Er könne nicht anders, so führte der Jurist aus. Es habe sich beim Angeklagten nichts geändert. Dessen Suchtproblematik sei nach wie vor ungelöst. Man habe bei früheren Urteilsprüchen – siehe Vorstrafenregister – versäumt, einen Drogenentzug zur Auflage zu machen.

Ein Dach über dem Kopf, ein Bett und Verpflegung hat der Angeklagte zurzeit. Wenn auch hinter Gittern. Aber immer wieder war er in seinem jungen Leben schon obdachlos. Da stellt sich eher die Frage: Was wird, wenn er wieder aus dem Gefängnis entlassen wird? Noch hat der 25-Jährige während der Haftstrafe kein Gespräch mit dem zuständigen Sozialarbeiter gehabt. Da müsse er nun seine Bemühungen intensivieren.

Sechs Verletzte nach Brand in Brennerei

SCHWAIKHEIM. Beim Tag der offenen Tür ist es in einer Schwaikheimer Brennerei in der Winnender Straße gestern zu einer Verpuffung mit Stichflamme gekommen, bei der sechs Personen verletzt wurden. Laut Polizei wurde gegen 13.40 Uhr die Feuerwehr alarmiert. Zum Zeitpunkt der Verpuffung befanden sich fünf oder sechs Personen in dem Brennraum. Aufgrund der ersten Notrufe war schnell klar, dass mehrere Personen verletzt wurden. Vom Rettungsdienst wurden umgehend drei Rettungshubschrauber, sowie zwei Notärzte und zwei Rettungswagen an die Einsatzstelle beordert. Die Feuerwehren aus Schwaikheim und Winnenden waren mit etwa 40 Mann ausgerückt.

Durch die Verpuffung erlitten sechs Personen Brandverletzungen, überwiegend im Gesichtsbereich. Zwei der sechs Personen erlitten schwere Verletzungen und wurden mit Rettungshubschraubern in Krankenhäuser geflogen. Der dritte Rettungshubschrauber musste nicht in Anspruch genommen werden. Die Schadenshöhe dürfte sich ersten Schätzungen zufolge auf etwa 30 000 Euro belaufen. Zur genauen Brandursache können noch keine Angaben gemacht werden. Der Kriminaldauerdienst hat die Ermittlungen übernommen. Die Winnender Straße musste für die Dauer des Einsatzes bis 15.30 Uhr voll gesperrt werden.